

# Wolauer Tagblatt

Er scheint nicht, ausgenommen Montag, am 6. Mai früh. — Abonnements und Aufträge (Inserate) werden in der Verlagsgeschäftsstelle, Piazza Carlo I., entgegen genommen. — Aufträge werden mit 50 h an diesem obersten Gericht auf Erben zu wenden. Auch in der letzten Zeit hörte man nur von drohenden Forderungen, aus denen immer nur die Formel „entweder — oder“ herauszuhören war; niemals aber den Vorschlag: „gehen wir vor das Haager Schiedsgericht“.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jof. Krampotic, Piazza Carlo I., ebenfalls und die Redaktion Via Garibaldi 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 50 h. — Preis der einzelnen Nummer 5 h. — Einzelverkauf in allen Kiosken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Babel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krampotic, Pola, Piazza Carlo I.

IX. Jahrgang

Pola, Sonntag 11. Mai 1913.

— Nr. 2479. —

## Das Ende der „Manouba“- und „Carthage“-Affäre.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Am 6. Mai l. J. hat das Haager Schiedsgericht das Urteil in der französisch-italienischen Affäre wegen der Durchsuchung und Beschlagnahme der französischen Schiffe „Manouba“ und „Carthage“ während des Krieges am Tripolis ausgesprochen. Die Erregung von damals ist wohl längst geschwunden und die meisten Leser werden heute eben erst durch den Spruch des Haager Schiedsgerichtes an jene Affäre erinnert werden. Monate sind ins Land gegangen bis der Urteilspruch gefällt wurde. Die beteiligten Staaten hatten sich schon damals dahin geeinigt, daß die Sache dem internationalen Gerichtshofe unterbreitet wurde und schon damals dahin als die Sache aktuell war, konnte man einen bewaffneten Zusammenstoß wegen des Vorfalls als ausgeschlossen ansehen. Es muß konstatiert werden, daß das Schiedsgericht eine Affäre zum Abschluß gebracht hat, die auch ohne Schiedsgericht geregelt worden wäre.

Wo ernstere Gegensätze zwischen einzelnen Staaten bestehen, dort kann allerdings auch ein geringerer Vorfall zu einem bewaffneten Konflikt führen; der Vorfall kann aber in einem solchen Falle eben auch nicht als Grund, sondern nur als der zufällige Anlaß zu einem längst drohenden Zusammenstoß angesehen werden. Die völlige Unzulänglichkeit des Haager Gerichtshofes äußert sich eben in dem Umstande, daß dieses Tribunal nur dann angerufen wird, wenn die beteiligten Parteien ohnehin kein Interesse mit bewaffneter Hand verteidigen zu müssen glauben. So tragen auch die Urteilsprüche des Haager Gerichtshofes den Stempel der Halbheit. Man gewinnt stets den Eindruck, daß der Gerichtshof es sich mit keinem der streitenden Teile verderben möchte, um eben in Zukunft nicht einfach ignoriert zu werden und so seine Daseinsberechtigung zu verlieren. Im Haag wurde entschieden, daß die Italiener wohl berechtigt waren, die Schiffe anzuhalten und zu durchsuchen; es liege folglich keine Beleidigung der französischen Flagge vor. Andererseits seien wieder die Italiener „in der Wahrung ihrer berechtigten Interessen“ doch zu weit gegangen und Frankreich habe auf eine gewisse Entschädigung Anspruch.

Darüber wird man sich heute wohl weder in Frankreich noch in Italien graue Haare wachsen lassen. So human aber auch die Idee war, die das Haager Schiedsgericht ins Leben gerufen hat, muß doch konstatiert werden, daß man bei drohenden ernststen Konflikten scheinbar gar nicht daran gedacht hat, sich an dieses oberste Gericht auf Erben zu wenden. Auch in der letzten Zeit hörte man nur von drohenden Forderungen, aus denen immer nur die Formel „entweder — oder“ herauszuhören war; niemals aber den Vorschlag: „gehen wir vor das Haager Schiedsgericht“.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 11. Mai 1913

### Pola in den Reiserinnerungen des vorigen Jahrhunderts.

Von Dr. M. Filzi.

(Fortsetzung.)

4. Der Safflor, im Italienischen Zuffrone (Carthamus tinctorius), ist eine einjährige Farbpflanze, die in Istrien bei einiger Dürre sicher gut gedeihen würde. In Carroia pflanzt ihn ein Gutbesitzer in seinem Garten mit Erfolg an, freilich jetzt nur zum Gebrauch für die eigene Küche.

5. Wenn ich mich recht erinnere, hat man vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern von glücklichen Anbauversuchen des Indigo im südlichen Frankreich gelesen, eine Angabe, die Glauben verdient, weil er nach den Erfahrungen der Pflanzengeographen noch bei einer jährlichen mittleren Jahrestemperatur von 16—14,5 Grad Reaumur fordert, und in Istrien sehr gut gedeiht, so sind Versuche mit dem Anbau des Indigo jedenfalls rätlich, umso mehr, als bei der großen Uebereinstimmung der Floren von Istrien und dem südlichen Frankreich das Klima in beiden Ländern ähnlich sein muß.

6. Der Farberbsenstrauch, eine einjährige Pflanze, die blau gibt und längst aus China zu uns gekommen ist, läßt befürchten, daß ihm die trockene Sommerhitze in Istrien schade; mit Versuchen im Kleinen, da die Samen durch Handeltreibende leicht zu bekommen, kann in keinem Falle was gefährdet werden.

7. Madia sativa (Nelmad) gibt gutes Brenn- und selbst Tafelöl. Die Pflanze ist einjährig und wäre eines Anbauversuches würdig. Sie ist in neuester Zeit von deutschen

Landwirten sehr anempfohlen worden und in verschiedenen Gegenden sind die Versuche glücklich.

8. Die Sonnenrose (Helianthus annuus) wird hier und da neben Maisfeldern zu Brennölgewinnung gezogen und es behagt ihr in Istrien so gut, daß sie sich sogar verwildert und zu Unkraut wird. Eine Kultur in größerem Maßstabe wäre anzuzuführen.

9. Auch den Sesam, eine der wichtigsten Kulturpflanzen Ägyptens, haben in jüngster Zeit die rührigen Franzosen in ihrem mittelländischen Litorale mit Erfolg angebaut. Er ist einjährig und gibt das zu aller Art von Benützung preiswürdige Oleum Sirgelin. Es brennt ebenso gut, als es schmackhaft an Speisen ist. Auch ist es sehr heilsam zu Einreibungen gegen alle Arten von Schmerz.

10. Der Kapernstrauch wächst an alten Mauern und heißen Felsen der Meerestüste wild. Das Gelingen seiner Kultur ist dadurch im Voraus gesichert. Er paßt für Istrien ganz vorzüglich, denn er liebt nicht mehr als dürre Felsen, in deren Ritzen er seine Wurzeln treibt und mit larger Erde sich zufrieden stellt. Jetzt müssen wir diese köstliche Pflanze unserer Bräuen mit teurerem Gelde aus Südranckreich und anderen Meerestegenden des Auslandes beziehen, leicht aber könnte dies geändert werden.

11. Wenn ich hier auch von der Barzwollstaube spreche, so gehe ich vielleicht zu weit, und ich sollte lieber davon ganz schweigen.

Weil sie aber im griechischen Archipel, in Sizilien und auf Malta noch mit Gewinn angebaut wird, so dürfte eine Probe ihres Anbaues, wo nicht in Pola, so doch in den wärmsten Gegenden der Quarnerischen Inseln neben anderen Versuchen immerhin ins Werk zu setzen sein.

12. Auf salzigem Boden am flachen Gestade wachsen die Sodapflanzen (Salsola Kali und Salsola Soda). Dort, wo Meeressalz gewonnen werden könnte, dessen Erzeugung aber wegen des Salzmonopols entweder nicht möglich ist, oder sich nicht rentiert, wäre die Kultur dieser Kräuter wahrscheinlich mit Gewinn zu treiben.

Zur Kultur der meisten der bisher aufgezählten Pflanzen ist guter Dünger nötig. Das wenige Vieh verstreut ihn auf dem Felde und die Ueberzeugung von der Wichtigkeit desselben ist noch so wenig verbreitet, daß die Kloaken der Städte am Gestade in die See geleitet werden. Zum Dünger wird Vieh

und zu dessen Fütterung werden Wiesen gefordert, weil aber diese ohne Bewässerung nicht bestehen können, so ist auch in dem größten Teile Istriens an Wiesenkultur nicht zu denken. Glücklicherweise gibt es aber herrliche Futterertrüger, die auch auf dem schlechtesten Boden und ohne Bewässerung gut fortkommen. Ich meine

13. die Erspartette (Onobrichis sativa) und

14. den Luzerner-Alee (Medicago sativa). Bester ist auf den Wällen des Kastells von Pola angepflanzt und gedeiht dort gut.

Die heutige Ausgabe ist 6 Seiten stark. Auf der Beilage befinden sich die Romane „Von fremden Ufern“ und „Einen Tag Königin“.

Die Landtagswahl. Am 18. d. findet die nach dem Rücktritt des Doktors R i o s s a notwendig gewordene Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten der allgemeinen Kurie statt. Die Wahl findet also am nächsten Sonntag statt, und zwar in der italienischen Volksschule auf San Martino in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags. Es sind mehrere Kandidaten aufgestellt worden, doch ist das Prophetentum in diesem Falle wenig rühmlich, weil der Sachlage nach der sozialdemokratische die größten Aussichten hat. Es wurden 5818 Wahllegitimationen ausgegeben.

Konkursausreibung. Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 16. April 1913, Bl. XIII—699 gelangt mit Beginn des Schuljahres 1913/14 in den k. u. k. Militär-Realschulen und Akademien ein künftländischer Staatsstiftungsplatz zur Befetzung. Das Schuljahr 1913/14 beginnt in den Militär-Realschulen am 1. September und in den Militärakademien am 21. September 1913. Die allgemeine Aufnahme findet in diesem Jahre nur in den 1. Jahrgang der Militär-Unterrichtsschulen und der Militärakademien statt. Eine Neuaufnahme auf Stützplätze in die Militär-Unterrichtsschulen und in die Militär-Oberrealschulen findet nicht statt, jedoch ist die Ueberzeugung von Hörgingen der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten auf solche Plätze zulässig. Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahmen können bei der k. k. Bezirkskommandantur in Erfahrung gebracht werden.

## Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

33

Der junge Mann reicht Hut und Stock dem herbeieilenden Diener und läßt sich den kostbaren Hobeisatz abnehmen. Dann folgt er gähnend seiner Tante ins Wohnzimmer.

Madames Nefte ist lang und schlant. Den schmalen Kopf mit dem scharfgeschnittenen Pferdeprofil und dem spärlichen, lemmelblonden, in der Mitte gescheitelten Haar hält er meist etwas vornübergebogen. Ein kleiner weißlicher Schnurrebart bedeckt die schmale, gewöhnlich sarkastisch verzogene Oberlippe. Im rechten Auge leuchtet ein Monokel, durch das er jetzt seine Tante bewundernd fixiert.

„Siehst grandios aus! Pyramidal — auf Ihre“ nüstelt er, das englische Idiom beibehaltend, wie stets, wenn er mit seiner Tante allein ist. „Propos — wer war denn das kleine Rädel in Trauer, das eben die Treppe hinaufsuchte?“

„Och! Meine Nähnamsell!“

„Goddam! Wie heißt denn dies Juwel?“

„Gerda Eberhard.“

„Entzückender Käser! Hat Allüren wie vornehme Dame und Augen —“

„Barisari! Böhman!“ gähnt Madame. „Was würde Regina Morgenstern sagen, wenn sie dich hörte!“

„Ach, hm —“ fällt Edward sarkastisch ein — „puh diese Gerda Eberhard heraus, wie die Regina Morgenstern und die ganze jeunesse d'ore von Berlin läuft ihr nach.“

Jetzt ist es mit Madames Geduld zu Ende. „Senug von deinen Ueberheiten!“ ruft sie drohend. „Sei froh, daß es rasch nach unterm Aufstauen hier ein Goldfisch sich in dich vergaßte! Die Morgensterns haben Geld wie Heu. Ich wünsche die Verbindung — basta!“

Eine Sekunde lang zuckt es heimtückisch in den wasserblauen Augen des jungen Mannes auf. Dann beugt er sich galant über die juwelengeschmückte Hand der erzürnten Dame und küßt die rosigen Fingerspitzen.

„All right! Weiß, daß du mein Bestes im Auge hast, verehrte Tante. Denk auch gar nicht daran, Regina Morgenstern über Bord zu werfen. Röch! Bloß mein Leben vorher noch ein bißchen genießen —“

„Ich meine, das hast du schon zur Genüge getan“, spöttelt Madame. „Man mach dich fertig!“

Damit nimmt sie ihre heliotropfarbene Al-Laschleppe zusammen und rauscht majestätisch davon.

Ihr liebenswürdiger Nefte aber zündet sich eine Zigarette an und schlendert langsam, große Rauchwolken vor sich herbläsend, in sein Zimmer, um sich in seinen Smoking zu werfen.

Arthur Rodewald ist wieder zuhause bei seinem Vater, nachdem er noch einige Wochen unter der sorgsamten Pflege des Sanitätsrats Bessel in dessen Anstalt zugebracht.

Detektiv Engelhard, den der Juwelier engagiert hat, um Nachforschungen wegen des plötzlichen Verschwindens seines Sohnes zu betreiben, richtet jetzt sein ganzes Interesse auf das Auffinden jener mysteriösen Diamanten diebin, die auf solch raffinierte Weise ihr Geschäft betreibt.

Es ist zufällig derselbe Detektiv, dem vor etwa anderthalb Jahren Hans Weisenberg in Zürich seinen „Fall“ mitteilte. Detektiv Engelhard ist überzeugt, daß jene rothaarige „Madame Madach“ aus Zürich mit der rötlich-blonden „Frau von Santen“ aus Berlin identisch und daß die alte würdige „Gräfin Poplawski“ ihre Komplizin ist.

Er sieht den „Fall“ ganz klar . . .

Die „Rötlichblonde“ mußte, um sich mit ihrem Diamantenraube aus dem Staube machen zu können, den Ueberbringer der Prejosen, den sie sich von dem Juwelier Bruno Rodewald ausgebeten, für einige Zeit unschädlich machen. Nun wurde tags zuvor jene „Gräfin Poplawski“ zu Sanitätsrat Bessel geschickt, um ihren angeblich „geistkranken Sohn“ anzumelden. Alles Uebrige ergab sich dann von selbst . . .

Fein, überaus fein ausgedacht! . . . Detektiv Engelhard kann dem Hirn, dem dieser Plan entsprang, seine Anerkennung nicht verjagen.

Der „Fall“ ist schwierig — er weiß es. Doch gerade das reizt ihn. Und sein Ehrgeiz treibt ihn, nicht eher zu ruhen, als bis er all die handelnden Personen in dieser Diebstahlskomodie aufgeföhrt und sie wie Schachfiguren in Bewegung gesetzt hat, um sie dann aufeinander wirken zu lassen und nicht nur jene raffinierte „Rötlichblonde“, sondern auch ihre Helfershelferin, ja wenn möglich, gleich eine ganze Diebstahlsbande zu entlarven.

(Fortsetzung folgt.)



**Erinnerungen aus Alt-Pola.** Es war während der Mittagsruhe eines heißen Maitages im Jahre 1866. Das Gedröhne der Kalfatererkammer auf den Längs der Arsenalstrada verläutete Holzschiffen, auf denen überhaft gearbeitet wurde, um sie fechtlich zu machen, war verflummt: Ruhe herrschte. Da erschollen plötzlich Schredensrufe. Feuer auf der „Novara“, deren Vorderluden bereits dichter Qualm entstieg. Ein dichter Menschen-Schwarm umstand und drängte sich um das Arsenalsgitter, jammernd, wehklagend, man schaute sich damals noch ein mit der Marine, als auch schon in geordneten Scharen hilfsbereite Marinemannschaft herbeieilte. Dichter Rauch hatte mittlerweile das ganze Schiff erfüllt, jedes Eindringen unmöglich machend und entschloß man sich daher, dem Feuer von außen beizukommen und sandte Ströme von Wasser durch die Läden. Nach fast halbtägiger Arbeit, der Qualm vermehrte sich fortwährend, wußte man den Feuerherd noch nicht entdecken, sodas man beschloß, um nicht auch noch die Nachbarschiffe der Feuergefahr auszusetzen, das Schiff in den Hafen zu schleppen und allenfalls zu versenken. Doch wie in dem Schiffe in die unteren Teile zu gelangen, um ein Loch zu schlagen? Es gelang nicht. Also in den Grund schießen. Man zog das damalige Hafenschiff, die Segelbovette „Minerva“, von ihrem Ankerplatz, wo jetzt die „Bellona“ liegt, weg, schleppte sie auf etwa 200 Schritte vor und gab aus der Breitseite etwa 12 Schüsse ab, von denen nur einer die „Novara“ unter Wasser traf, aber ganz wirkungslos war. Da sich mittlerweile der aus dem Schiff bringende Qualm etwas vermindert hatte, wurde das weitere Schießen eingestellt und zwei beherzte Männer gelang es, unter öfterer Erschütterung bis zum Herde des Brandes vorzubringen und das Feuer durch reichliche Wasserzufuhr zu ersticken. Man vermutete Völligkeit, Verrat, Anstiftung von italienischer Seite usw. Eine langwierige Untersuchung brachte nur die Vermutung oder Annahme zu Tage, daß gewissenlose Arbeiter eine Kerze in der Nähe eines größeren Berg- oder Stoppaufens stehen ließen und so den Brand veranlaßten. Sehr großer Schaden war nicht entstanden. Die durch die Kugeln der „Minerva“ geschlagenen Wunden waren bald durch den Kanonier geheilt und auch die „Novara“ konnte noch bei Vissa siegreich mitgehen.

**Theater.** Gestern wurde Rossinis „Wilhelm Tell“ zum zweitenmal aufgeführt. Das gutbesetzte Haus spendete dem Dirigenten, Maestro Marrone, und den Darstellern starken Beifall. Heute: „Wilhelm Tell“. Am Schlusse wird ein Ballet mit Gesang aufgeführt. — Morgen Montag feiert Fräulein Santoliva ihr Benefice. Zur Aufführung gelangt (zum letztenmal) Buccinis „Tosca“. Fräulein Santoliva wird an ihrem Ehrenabend die Romanze aus der Oper „La Wally“ singen.

**Platzkonzert auf dem Forum.** Heute (Beginn 11 Uhr 30 Minuten) findet auf dem Forum ein Platzkonzert der Stadtkapelle statt. Programm: 1. Wagner: Tiroler Marsch. 2. Ouvertüre aus der Oper „Figaros Hochzeit“. 3. Fall: Walzer aus der Operette „Dollarprinzessin“. 4. Mascagni: Intermezzo aus der Oper „Sizilianische Bauernehe“. 5. Giordano: Potpourri aus „Andrea Chénier“. 6. Sonja: Amerikanischer Marsch. — Dieses ist das letzte Sonntagskonzert der Saison. Die Konzerte finden künftig Samstag abends statt.

**Scharfschießen.** Das 1. t. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5 wird in der Zeit vom 16. bis 21. Mai i. S. fechtliche Schießübungen südlich von Promontore vornehmen. Hauptzielrichtung von Nord nach Süd, u. zw. sowohl von Höhe 31 Monte Stupice gegen Valle Rosso als auch von 32 südlich Valle S. Martino gegen Mt. Fianina. Während des Schießens wird auf Monte Stupice, Monte Oraglavice und Monte bella Laterna je eine rote Fahne angebracht sein. Geschossen wird am 16., 19., 20. und 21. Mai von 7 Uhr 30 Minuten vormittags bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, am 17. Mai bloß bis 1 Uhr nachmittags.

**Adademische Musikschule.** Dienstag den 13. d. M. werden an der hiesigen akademischen Musikschule die Ausbildungskurse im Violinspiel eröffnet, und zwar unter der Leitung des bekannten Professors und Virtuosen Herrn Cafred. Wer sich im Violinspiel ausbilden möchte, kann sich in der obgenannten akademischen Musikschule einschreiben lassen. Anmeldungen Via Sergia Nr. 40 an allen Wochentagen von 6 bis 7 Uhr abends. Professor Cafred gebet auch, unter Mitwirkung anderer an dieser Schule beteiligten Lehrkräfte, ein Konzert an unserem Politeama zu veranstalten.

**Börsennachrichten.** Die Wiener und Triester Börsen notierten gestern:

Österreichische Kredit-Aktien	628-60
Ungarische Kredit-Aktien	828-25
Banquerbank	518-25
Unionbank	—
Anglobank	—
Beitlicher Magnesi	1040-—
Budapester Elektrizität	847-—
Stoba-Aktien	729-—
Staatsbahn-Aktien	—
Bombarden-Aktien	—
Alpine-Aktien	1008-—
Mimo-Aktien	723-50
Prager Eisen-Aktien	3398-—
Sixtenberger-Aktien	1476-—
Berg & Hütten-Aktien	—
Südbahn-Prioritäten	—
Lärken-Böle	—
Gesulich-Aktien	292-50 bis 293-25
Serolimit-Aktien	609- bis 611-—
Radigay. Silber-Aktien	633- bis 634-—
Serfa-Aktien	421-50 bis 423-50
Spalato Zement-Aktien	391- bis 395-—
Ampela-Aktien	— bis —
Centriere Konfalon-Aktien ca.	462- bis —
Rationalia	—
Dacia	—

Die hiesige Filiale der Creditanstalt übernimmt Börsenaufträge.

**Promessen zu Boden-Kredit-Lose I. Em. à Kr. 6.— Haupttreffer Kr. 90.000.— Ungarische Hypotheken-Lose à Kr. 5.— Haupttreffer Kr. 40.000.— Ungarische Prämien-Lose ganze Kr. 20.— Haupttreffer Kronen 200.000.—**

**Reminiszenzen.** Bis vor kurzem sind auf der Riva den Passanten zwei kleine Wirtschaften aufgefallen, aus denen an späten Abendstunden stets anheimelnde feiche Wiener Walzer und lustige Lieder herausklangen. Neugierige Blicke durch das Fenster ließen ersehen, daß da fröhliches Soldaten-voll bei heimatischen Weisen die Tagesmühen und die Fremde zu vergessen suchte; ein beschiedenes Nachtleben, das diesen Vaterlands-lüben von ganzem Herzen zu gönnen war. Das berühmte Klavierverbot hat auch diesem Frohsinn ein Ende bereitet und die beiden Refektorien zu verödeten Stätten des Krübsals umgewandelt. Es gibt eben leider auch Leute, die keine Lieder haben.

**Forschungsgesellschaft der „Kajade“.** S. M. Schiff „Kajade“ wurde zu einer neuen Forschungsgesellschaft in Dienst gestellt. Zum Kommandanten S. M. S. „Kajade“ wurde Korvettenkapitän Egon Panfili bestimmt.

Die Friseurgeschäfte sind heute bis 1 Uhr nachmittags geöffnet, morgen den ganzen Tag geschlossen.

**Damenwäsche-Atelier M. Bello.** Alle jene Damen, welche auf gut passende, genau nach Maß hergestellte solide, feine Sommerwäsche reflektieren, werden auf das hiesige Damenwäsche-Atelier M. Bello, Via S. Michele 24, aufmerksam gemacht. Das Atelier befindet sich in nächster Nähe der Markthalle beim Stiegenanfang von der Via Campomario und ist daher bequem zu erreichen. Die im Atelier hergestellte Wäsche zeichnet sich durch genaue Passform aus, ferner durch erstklassigen Schnitt, solide Ausführung und Verwendung besten Materials. Spezielle Wünsche werden gerne berücksichtigt. Hierbei ist die Wäsche trotz aller dieser Vorteile nicht teurer als Konfektionsware! Außer seiner Damenwäsche wird auch elegante Bett- und Tischwäsche hergestellt. Elegante Sommerroben liegen zur Ansicht auf. Auskünfte und Kostenvoranschläge bereitwilligst.

**Wer will ein Kind annehmen?** Julianne Kleinweg bittet im Zustande der Not, es mögen ihr Menschenfreunde ihr 3 Wochen altes Kind abnehmen. Via Garibaldi Nr. 45.

**Körperverletzung.** Wegen leichter Körperverletzung wird sich die Häuslerin Johanna Kermia, Via San Martino Nr. 26, verantworten müssen. Sie hat die Frau Maria Jurich aus Pola in einem Streite körperlich verletzt.

**Betrug.** Der beschäftigungslose Arbeiter Josef Juricevich entlieh vom Fahrradhandler Franz Duda in der Via Campomario ein Rad, Marke „Curier“, Wert 130 Kronen, ohne es zurückzubringen. Gegen J. wurde die Strafanzeige wegen Betruges erstattet.

**Beschädigung von Pflanzen.** Wie überall, gefallt sich auch hier die schlechtergenogene Jugend daran, ihren Uebermut an wehrlosen Tieren und an Pflanzen auszulassen, die in grausamem Vandalismus vernichtet werden. Ein solches Vorkommnis gelang es bei der Lat zu fassen. Es ist dies der Volksschüler Rudolf Ruziger, der bei seinen Eltern in der Via Petilia Nr. 12 wohnt.

**Gezesse.** Wegen Gezesses werden verhaftet: Josef Dejuri, Kutcher, Via Giovia 6. Er veranstaletete in seiner Wohnung, Via Giovia Nr. 6, mit seiner von ihm geschändeten Frau einen so gewalttätigen Auftritt,

daß er verhaftet werden mußte; Johann Novata, Kohlenträger aus Pola; S. Svenson, Heizer auf einem eingelaufenen fremden Dampfer; Mathias Hoza, Kellner, Via Epulo Nr. 11, und Matthias Sobbo, Maurer, Via Siffano Nr. 47.

**Musikstaatsprüfung und Realaktors.** Bei den eben beendeten 1. t. Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik wurden 20 Kandidaten der Musikschulen Kaiser in Wien für Klavier, resp. Orgel, Violine und Gesang approbiert und zwar die Damen J. Adler (Göding), E. Dirnberger (Salzburg), M. Freiberger (Stadberg), M. Huber, F. Jentner (Leichen), R. Mabl (Troppan), A. Mütschle, S. Neuwirth, E. Schallgruber (Zanzbrud), A. Schellander (Bregburg), R. Schöffmann (Wörth), R. Tempeler, S. Wylscher; die Herren: A. Brien (Selblich), G. Fr. R. Frydrich, P. Gorjup (Sabadach), E. Hergel (St. Ruzstakt), R. Menz, A. Müller (Zillis). — Der XVII. Musikrealaktors der Musikschulen Kaiser beginnt am 2. und 17. Juli. Prospekte franco durch die Kanzlei, Wien, VII., Hofstraße 9.

**Unter Rat ist jetzt teuer.** Seht oft mancher Familienvater oder Mutter, wenn plötzlich bei ihren Diebstehlen oder bei ihnen selbst Erkrankungen auftreten, kein Arzt in der Nähe ist und der in der Nähe lebende Arzt eben wo anders in Anspruch genommen und alle anderen Mittel versagen. Und doch ist sichere Hilfe sofort bei der Hand bei fast allen Vorkommnissen, als: Krämpfen, Ohnmacht, Erbrechen, Durchfällen, Hustenanfällen, Heiserkeit, Halschmerzen, äußeren Verletzungen, die doch so oft vorkommen, und worin besteht diese sichere Hilfe oder zumindestens Aushilfe solange bis ein Arzt eintrifft, darin, daß man immer zu jeder Zeit einen kleinen Vorrat von dem Berberken niemals unterliegenen, erpropten, allseits als die besten anerkannten Hausheilmitteln: Apotheker Schierrys Balsam und Gentianwurzelbalsam hat und diebeiden anwendet und jedermann wird sich in aller Zeit immer nur an diese probieren, realen Mittel halten und nicht sein Geld nutzlos hinauswerfen, für viele andere mit schwindelhafter Reklame angepriesen und aufgedrungenen Schwindelpräparate. Das ist der beste Rat, nicht teuer, sondern sehr billig, denn mit wenigem kann man große Uebel vermeiden und ganz vermeiden. Man lese das Inserat des Apothekers A. Schierry in Pregrada bei Ragusa.

**Für Landwirtschafts-, Realitäten- und Geschäftsbefreier.** Neuester glänzende Gelegenheit bietet der Neue Wiener General-Anzeiger, Wien L., Wollzeile 3, jedem Geschäft-, Realitäten- und Landwirtschaftsbefreier rasch und diskret ohne Vermittlungshonorar oder Provisionen den Verkauf eines Objektes durchzuführen oder Beteiligung rasch zu finden. Der „Neue Wiener General-Anzeiger“ ist in der ganzen Monarchie sowie im Auslande verbreitet und bietet jedem einzelnen Realitäten-, Geschäfts- und Landwirtschaftsbefreier die beste Gelegenheit, rasch seine Ziele zu erreichen. Das beweisen die vielen Dank- und Anerkennungsbriefe, welche dem genannten Blatte von Geschäfts-, Realitäten- und Landwirtschaftsbefreier sowie Bürgermeistern und Stadtgemeinden zugehen. Große Käufer erhalten vollkommen kostenlos jede Auskunft über die im „Neuen Wiener General-Anzeiger“ angekündigten veräußerten Objekte. (Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Nummer des Blattes.)

**Militärisches.**

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 130.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Emil Müller.

Marinensinspektion: Hauptmann Karl Witkovic vom Inf.-Reg. Nr. 27.

Inspektion: Sinienschiffsarzt Dr. Adolf Homolatsch.

**Vermischtes.**

**Dantes „Göttliche Komödie“ im Film.** Auszüge der Presse über das Kunstwerk: „Arbeiter-Zeitung“ vom 20. März 1913: Das Kino hat sich die Welt erobert, es zieht Kräfte in seinen Bann, die ihm früher ablehnend gegenüberstanden; manches Theater in Deutschland und in anderen Staaten mußte sich der Eroberungskraft des vordringenden Kinos beugen und ihm die Herrschaft abtreten. Dichter von Ruf schreiben nun für das Kino und Schauspielerei von Belang dienen seinen Zwecken. Vom einfachen gefüllten Film ist das lebende Bild nun bis zum Kunstwerk aufgestiegen. Das sah man gestern wieder, als im Cirkino in der Wollzeile vor geladenen Gästen Dantes „Göttliche Komödie“ lebendig ward. Ein Prachtstück, an dem die Milano-Film-Kompagnie zwei Jahre arbeitete, rollte anderthalb Stunden lang auf der Bildfläche vorüber und nicht einen Augenblick wurden die Anwesenden müde. Die Wanderung Dantes in Begleitung Virgils durch das Reich des Schredens sah man in wunderbaren Bildern, eines schöner als das andere, alle von großer Wirkung in einem landschaftlich festliegenden Gebiet, zum Teil in den wilden Berggegenden oder den Kraterlandschaften Italiens. Die Strafen der „sündigen Menschheit“, wie sie Dante im Dichtertraum gesehen, wie er sie durch seine Verse geschildert, sie leben nun im Kino aus, und das zeigt, wie die Heuchler und Verleumder, die Herräter und die Geizigen, die Bucherer und die Verbrecher, die Räuber ihre Strafen in der von ihm träumten Unterwelt abbüßen. Dantes Wanderung durch das Reich des Schredens führt uns das Bild in etwa 60 reich belebten, lebendig vollen und tiefen Aufnahmen vor, von denen die meisten

durch die Farbenmischung an Stimmung gewinnen. Eine Unmenge von mühsamer Arbeit steckt in diesem Film, eine große Zahl von Mitwirkenden mußte dafür gewonnen werden und nun ist das Werk so weit, daß es auch in Wien vorgeführt werden wird. Wie alle die großen nationalen Sensationsfilme ist auch dieser meisterhaft inszeniert Dantes Geist und sein Werk werden auch damit dem Verständnis des deutschen Publikums nicht viel näher gerückt werden, weil dieses zumeist die Werke des Dichters zu wenig kennt; aber es ist doch von Interesse, eine der größten Dichtungen in Schlagworten weiten Kreisen zugänglich gemacht zu sehen. — Demnächst findet im hiesigen Kinecinematograph „Ideal“ die Darstellung dieses jüngsten Kunstfilms statt.

**Drahtnachrichten.**

**Die Räumung Skutaris.** Cetinje, 10. Mai (Priv.) Von amtlicher Stelle wird gemeldet, daß der Minister des Äußern Plamenac in San Giovanni di Medua eingetroffen sei und daß das Protokoll betreffs der Räumung Skutaris von den Admiralen der Blockadeflotte und von Plamenac unterzeichnet wurde. Die Räumung wird Mittwoch mittags beginnen.

Rom, 10. Mai (Priv.) In San Giovanni di Medua fand ein Admiralsrat statt, in dessen Verlauf die Kommandanten der Blockadeflotte die Befehle Skutaris durch das internationale Truppenelement für Mittwoch mittag festlegten.

**Griechenland dementiert.** Athen, 10. Mai. Die Agence d'Athènes ist ermächtigt, die von den albanischen Delegierten in London aufgestellte Behauptung, daß die Griechen die Bevölkerung Südalbanens zwingen, die Einverleibung mit Griechenland zu ordern, formell zu dementieren, ebenso die weitere Behauptung, daß 70 Albaner, die sich geweigert hätten, der Forderung der Griechen nachzukommen, erschossen worden wären.

**Das rumänisch-bulgarische Protokoll unterzeichnet.**

Bukarest, 10. Mai. Gestern ist das St. Petersburger Protokoll über den rumänisch-bulgarischen Streitfall seitens der Vertreter der Großmächte unterzeichnet worden. Die Veröffentlichung des Protokoll wird gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erfolgen.

**Vor dem Friedensschlusse.**

Frankfurt a. M., 10. Mai (Priv.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sofia, daß die Balkanstaaten bereit sind, die von den Mächten vorgeschlagenen Friedenspräliminarien annehmen und sie durch ihre Vertreter unterzeichnen zu lassen. Sie machen jedoch zwei Vorbehalte, die Bestimmung der Grenze in Thrazien und der ostalbanischen Grenze nach den Vorschlägen der Balkanstaaten. Sollten diese Forderungen erfüllt werden, so ist der Abschluß des Friedens schon in den nächsten Tagen gesichert.

**Opfer der Abiatif.**

Los Angeles, 10. Mai. Leutnant Clark stieß bei einem Versuchssturz von San Diego nach Los Angeles mit seiner Maschine gegen einen Baum, stürzte ab und war sofort tot.

**Der Schwimmlehrer.**

Humoreske aus dem Marineleben von Alexander Kanyaschkofer.

Daß die zur t. u. t. Kriegsmarine eingeteilten Rekruten, so die Herrschaften des Schwimmens nicht kundig sind, in die Mysterien dieser Kunst eingeweiht werden, ist eine sehr alte Gepflogenheit, welche ebenso bejährt sein dürfte, wie die dem rauhen Kriegesstand angepaßte Methode der Unterrichtsverteilung; daß diese fast aller übertriebenen Zärtlichkeiten bar ist, dürfte in militärfreundlichen Kreisen gemeinlich bekannt sein. Doch Dominik Schiefel, welcher seine militärische Karriere wie so mancher spätere Feldherr und Seeheld als Rekrut begann, glaubte diesem Umstande nicht Rechnung tragen zu sollen, da er als zuständiger Wiener berechnigte Anstalt zu haben glaubte, bei Hoch und Splend seine Ehrejahre abzudienen, oder, wie er sich ausdrückte: „owigreich“. Der Schander, welcher Schiefel überließ, als er auf seiner Widmungskarte die Zuteilung zur Kriegsmarine las, hatte bei seiner totalen Unfähigkeit mit den Frischen um die Wette zu schwimmen, mühen einige Berechtigung. Als nun gar im Kommandozimmer die älteren Diener des Oberbefehlshabers eines militärischen Schwimmunterrichts recht klug und krafftig ankunten, da war es um die Selbstherrschung Schiefels ge-



sehen. Stöhnend schlich er umher und magerete sichtlich ab. Da die Abnahme der Luft bei Schiefel besonders auffiel, unternahm es Schani Filsinger seinen Freund zu interviewen.

„Was hast denn seit a cibera 14 Täg, du Pagenlippel? Schleichst umarananda, als wann dir aner mit aner Wanka 's Köppl g'reicht hätt, aus'schaun tuast, alls wannst alle Tag nur an Grilln freßn tust und in der Kantin bist a san Dippel mehr schudbi; hörst Nickerl, du wirst do net eppa gar krank sein?“

„Krank bin i eh net, beriffst bi bestwega net ängstlich, aber wannst ma schwirft, daß d' kann Menschen was sagt, nacher sag i dir 's“

Filsinger hob Zeige- und Mittelfinger gen Himmel und sprach die Gidesformel: „Sofort soll i j'grund j'ehn, wann ir an Menschen was sag.“

Das beruhigte sichtlich Schiefel; „waßt Schani,“ seufzte er, „i kann net schwimma! Net, daß i mi bestwega kränkn tül, aber der Waffenmaat Holzer is sovül grob und ungebülbet! Und hiazt denk i mir, wann i schwimmen lerna muuß, nacher laßt er 's Schnürl owhängn und i däß Wasser tschehern, bis i mi berspeiß!“

„Hörst Nickerl, j'wegn was bin denn i nacher dei Freund? I bin a Preischwimma, wannst wüßst, lern i dir am Fuußbodn die Tempi und wannst nacher ins Wasser einig'stößn wirst, nacher schwimmst umarananda als wia a alter Karpf; dös wird den Waffenmaat eh sauber siern, wann er di zappeln laßn mücht und du wia a Wasserjunger umajaugt! I g'freu mi heut scho auf dös Heß!“

„Schani, du bist zwar a großer Gauner, aber wannst du mir schwimma lernst, nacher zahl i dir alle Tag a Gollasch und zwa Krügel Bier; wüßst?“

Ein kräftiger Händedruck besiegelte ein würdiges Abkommen.

Das Mannschaftszimmer war natürlich nicht die geeignete Pflegestätte für die edle Kunst des Schwimmens, denn die Herren Matrosen hätten in ihrem grenzenlosen Unverständnis die trodene Schwimmerei ins Lächerliche gezogen, was nicht in den Intentionen Schiefels lag. Er stahl sich mit seinem Lehrer hinaus und sie begaben sich in den Waschkraum, wo der erste theoretische Unterricht stattfinden sollte. Nachdem Schiefel die Grundlehren in sich aufgenommen hatte, legte er sich auf Geheiß Filsingers auf den Bauch und arbeitete mit Händen und Füßen, was für Unbeteiligte den Anschein erwecken konnte, als ob ein Epileptiker sich in Krämpfen wüde.

„Na alstern, 's geht eh scho,“ meinte befriedigt Filsinger, „d' Hauptsach is, so langsam als wia nur möglic Tempi mach'n! Wart i pfeif an Krauermarisch, in den Kalt muußt schwimma!“

„Hörst Schani,“ wimmerte Schiefel nach reichlich einer Stunde, „mir tuat der Bauch scho damisch weh. Laß ma 's für heute guat sein!“

„Stei san ma mit der ersten Lektion firli,“ beruhigte ihn sein Freund und Lehrer, indem er ein großes Schöpf mit Wasser füllte.

„Was tuast denn mit den Schöpf Wasser,“ frug voll der hangsten Ahnungen Schiefel.

„Hiazt kummt 's Schwerste,“ meinte scheinheilich Filsinger, „hiazt muußt di an d' Welln g'wöhna; i schütt dir das Wasser über 'a Schädel, gib acht, daß d' net derjaufft.“ Den Worten folgte die Tat...

Als sich Schiefel halbwegs erholt hatte, konnte er sich nicht enthalten, seine Verwunderung über die ihm bis zur Stunde völlig fremde Methode auszusprechen und bat seinen Freund, wenigstens den letzten Akt vom Unterrichtsprogramm zu streichen; doch Filsinger meinte: „Das geht net, dafür kannst aber in acht Täg besser schwimma als wia i“.

Ein trauriger Zug! Er bewegt sich von der Marinelaferne zu Pola nach der Schwimm-

schule und die Gefühle, welche die Nichtschwimmer befeelen, waren verwandt mit denen, welche die Delinquenten zur Nichtsätte begleiten. Nur einer trägt den Kopf hoch und stolz erhoben und schwelgt im Vorgehufe des ungeheuren Aufsehens, welches er durch sein meisterhaftes Schwimmen hervorruft; es ist der k. u. k. Matrose 4. Klasse Dominik Schiefel...

Sein Freund Schani Filsinger ist merklich ernster gestimmt. (Schluß folgt.)

Telegraphischer Wetterbericht: des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Mai 1913.

Allg. meine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung ist unverändert geblieben. Das Barometerminimum im NB hat sich etwas zurückgezogen.

In der Monarchie noch größtenteils wolkig, schwache NE-NB-Winde, geringe Wärmeschwankungen; an der Adria meist heiter, ruhig, Temperatur unverändert. Die See ist im N ruhig, im S gekräuselt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Weist heiter, schwache Wind- und Seebrisen, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 757.7 2 nachm. 757.7 Temperatur um 7 „ morgens + 14.4 2 nachm. + 18.0 Regenbesitz für Pola: 101.9 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 14.8° Ausgegeben um 4 Uhr — nachmittags.

Sapiens nihil affirmat quod non probet! Eine fremde Sprache ist leichter erlernbar als die Muttersprache! Wenn Ihr in den frühesten Tagen Eurer Kindheit zu sprechen beginnt, so sprecht Ihr, wie Ihr von Eurer Umgebung sprechen höret. Auf diesem Grundsatze fußt die Berlitzmethode, die Euch die fremde Sprache lehrt, wie Ihr einstmals Eure Muttersprache erlerntet. Zudem seid Ihr in einer viel glücklicheren Lage als Ihr es in Euren Kindheitstagen wart, denn seit damals haben sich Eure Sinne geschärft, Euer Geist ist aufnahmefähiger geworden und Eure Intelligenz ist gewachsen. Keine andere Lehrmethode beruht auf so sicheren, einfachen und fruchtbaren Grundlagen wie die Berlitzmethode.

Berlitz School Jeden Montag beginnen neue Kurse für Französisch, Englisch, Deutsch, Kroatisch, Italienisch und Ungarisch. Einzelunterricht täglich in oder außer der Lehranstalt. Auskünfte von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, Piazza Foro Nr. 17, Mezzanin Probelektionen gratis.

CINE IDEAL

Programm für heute: Die schönen Küsten Frankreichs Naturaufnahme. Der zerrissene Brief Drama. Romeo als Künstler komisch.

Morgen die große Hauptarbeit in 3 Akten: Der Graf von Montecristo nach dem gleichnamigen Roman. Überall mit großem Erfolge aufgeführt!

Demnächst Zikus Asta Nielsen. Das Martyrium bis zum Tode. Die Schuld der Väter. Die Macht des Goldes. Hauptdarstellerin in allen drei Stücken. ASTA NIELSEN.

Kinematograph „Leopold“

Programm für heute: Pathé-Journal Nr. 8 a u. b. Naturaufnahme. Kataicha's dramatisches Abenteuer Drama. Tartufini's Unglück komisch.

Morgen: Auf den Trümmern des Glücks, das erste rührendes Drama. Zum Schluß eine komische Szene. Heute und morgen haben auch Kinder Zutritt.

Visitkarten

in großer Auswahl empfiehlt die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

„Pilsner Urquell“ Heute und morgen außerordentlicher Lachabend des einzig in seiner Art bestehenden vielseitigen Spezialkomikers und Solistschichters KARL LEWEN als Komiker, Damenintermezziß, Stegreiffänger, Universal-Imitator, Bauchredner und der sensationellen Original-Vorführung: Das magnetische Gesicht, im Vereine mit Fräulein Ella Carmen. Urkomische Kostümjungen! Großer Vacherfolg! Anfang 8 Uhr abends. Entree 60 h.

Pfingstsonntag Garteneröffnung mit Militär-Konzert Restaurant Hepp Monte Zaro. 1111 Anfang 7 Uhr abend.

Unter dem höchsten Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs FRANZ FERDINAND VON ÖSTERREICH-ESTE Oesterreichische Adria-Ausstellung WIEN 1913 Von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr früh geöffnet K. k. Prater 176 Mai-Oktobor

Salon Cine „Minerva“ Piazza Port'Aurea Programm für heute: Großartiges Alpenpanorama Naturaufnahme. Die Verbrechen von Bridge Das Krammophon Polidors spannedes Drama. sehr komisch. Montag das großartige Filmwerk: Anständige Leute.

Die Gefertigte bringt zur gefälligen allgemeinen Kenntnis, daß sie das bestbekannte Geschäft in Kränzen und Artikeln anlässlich Todes- und Trauerfällen, sowie die bestrenommierte Leichenbestattungsanstalt PANAJOTTI in Via Sergia 51 übernommen hat. — Das Geschäft wurde vollkommen mit neuen Waren, als Kränzen und in das Ressort gehörenden Sachen ausgestattet und mit modernen Sterbezimmereinrichtungen, Aufbahrungsgegenständen und Leichenwägen versorgt. Achtungsvoll Maria Polls.

Ein Kinder-spiel Persil ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten natürlichen Waschnittel von höchster Waschkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Müh, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut erschließlich. Fabrik: Gottlieb Volth, Wien III. Überall zu haben.







# Einen Tag Königin.

Roman von F. S. Sletcher.

Nachdruck verboten.

1.

Der Beginn eines Romane's.

Wenn mir irgend jemand um 11 Uhr in jener Nacht gesagt hätte, daß vor Ablauf einer Stunde der große Roman meines Lebens begonnen haben würde, hätte ich ihn als Phantastien ausgelacht. Ein Roman und ich schienen sehr weit auseinander zu liegen; meine augenblicklichen Absichten waren jedenfalls hervorragend prosaischer Natur. Fünf Minuten vor 11 Uhr vertauschte ich mein Ordinationszimmer gegen das behagliche Wohnzimmer meiner Mutter und ich zweifle nicht, daß ich einen tiefen Seufzer der Erleichterung ausgestoßen habe, als ich mir einen Whisky mit Sodawasser mischte, meine Lieblingspfeife anzündete und mich in meinem Armstuhl am lodernden Feuer niederließ. Meine Mutter, im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, sah mich freundlich lächelnd an.

„Du hast seit Mittag viel in der Ordination zu tun gehabt, Heinrich,“ bemerkte sie. „Ja, Mutter, viel mehr als gewöhnlich,“ erwiderte ich. „Es waren abends sehr viele Patienten der ärmeren Klasse gekommen, die über Husten und Schnupfen klagten; daran ist wohl dieser scharfe Aprilwind schuld. Es war sehr kalt, als ich heute nachmittags ausging.“

„Ich hoffe, Du wirst in der Nacht nicht gerufen werden, mein Lieber,“ sagte sie. „Ist eine Wahrscheinlichkeit dazu?“

„Nein, ich habe große Hoffnung, daß ich wieder einmal zu einer ganzen Nachtruhe kommen werde.“

„Ich hoffe und wünsche es auch,“ sagte sie, küßte mich auf die Stirn und ging dann leise hinaus.

Ich nahm die Abendzeitung auf und sah nach den neuesten Nachrichten.

Die Stunde zwischen elf und zwölf Uhr abends war gewöhnlich die einzige Ruhe im Tage für mich. Ich hatte seit drei Jahren eine ziemlich gute Prognis im Herzen von umsbury und war stark beschäftigt.

Es gab Zeiten, in denen ich oft in der Nacht gerufen wurde; aber das wußte ich gewöhnlich im voraus und bereitete mich darauf vor. In dieser Nacht hatte ich keinen Grund, anzunehmen, daß man mich aus dem Bett holen würde.

Ich hatte die Absicht, mir's einmal recht wohlgehen zu lassen, bis Mitternacht zu lesen und zu rauchen und dann sieben bis acht Stunden durchzuschlafen.

Ich schlief gern und gut in jener Zeit, wenn ich Gelegenheit zum Schlafen hatte, denn ich hatte keine Sorgen außer denen meines Berufes. Und ich war gesund und noch nicht dreißig Jahre, und konnte keine Liebe außer der zu meiner Mutter, welche mir, ihrem einzigen Kinde, alles zu Gefallen tat. Nein, ich kann wahrhaftig sagen, daß in jener Ruhestunde, da ich meine Füße zum Wärmen ans Feuer streckte und meinen Tabakrauch einzog, mein Leben ganz frei von jedem quälenden Gedanken war.

Wenn ich es geahnt hätte, daß gerade in jener ruhigen Stunde mein Schicksal sich entscheiden sollte! Daß all die Dinge, die ich bisher nicht getraut hatte: Angst, Sorge, Zweifel, Geheimnis, von nun an meine Begleiter sein sollten, und sie alle im Gefolge einer großen Liebe!

Die Uhr schlug ein viertel Zwölf. Raum waren die silbernen Töne verhallt, hörte ich leichte Tritte die Straße entlang, gegenüber meinem Hause stillhalten, dann hastig auf das Tor zuweilen. Nach einer weiteren sekundenslangen Pause läutete die Glocke, erst sanft, dann scharf. Der Ton klang schrill durch das ruhige Haus, in dem jeder außer mir zu Bett gegangen war. Wenn meine Mutter ihn gehört hätte, war sie gewiß traurig um meinetwillen.

Ich selbst war auch durchaus nicht entzückt. Ich wußte, was die eilenden Füße und das scharfe Läuten für mich bedeuteten: ich mußte ausgehen. Es war meine Pflicht, die ich freudig hätte tun sollen, aber ich gestehe, daß ich mich nach dem harten Tagewerk sehr zögernd von dem behaglichen Kaminfeuer trennte, aus dem Beinhstuhl aufstand und zur Tür ging.

Ich war nicht neugierig, was ich beim Öffnen sehen sollte — meine Erfahrung hatte mich gewöhnt, viel sonderbare Dinge und Menschen zu sehen. Gewiß hatte ich keine Ahnung — wie sollte ich auch? — daß ich meine Tür der Frau öffnete, welche bestimmt war, mir eine neue Welt zu eröffnen.

Die Lampe brannte noch in meinem Hausflur, und als ich die Tür öffnete, fiel ihr helles Licht gerade auf das Gesicht des Mädchens, welches auf den Stufen draußen stand, mit einer Hand den Schal am Hals zusam-

menhaltend, mit der andern das Geländer umklammernd, als ob sie einer Stütze bedürfte. Ich bemerkte ein weißes, erschrecktes Gesicht, ein Paar große, dunkle, angstvolle Augen, ich sah, wie des Mädchens Brust sich rasch hob und senkte; ihre Stimme zitterte, als sie sprach.

„Bitte, sind Sie der Doktor?“ fragte sie leuchtend.

„Ich bin Doktor Fordyce“, antwortete ich. „Bitte, wollen Sie mit mir kommen, schnell — bitte, zu meinem Vater? Er ist krank — sehr krank — ich fürchte mich so sehr.“

Sie war keine Engländerin, dessen war ich sicher. Ihre Stimme hatte einen süßen, vollen Klang, die Aussprache war gut, aber es war ein fremder Ton darin. Ich trat in den Flur zurück und ließ meinen Besuch ein. „Wollen Sie hereinkommen und mir sagen, was mit Ihrem Vater ist; ich muß wissen, was ich mitnehmen soll, und werde dann gleich mit Ihnen gehen.“

Sie folgte mir ins Haus und in das Zimmer, das ich eben verlassen hatte. Ich stellte ihr einen Stuhl hin, sie fiel darauf, als wäre sie dem Zusammenbrechen nahe, und ich sah jetzt, daß ihre Glieder zitterten und das heiße Angst sie quälte.

„Jetzt erzählen Sie mir von Ihrem Vater,“ sagte ich. „Was fehlt ihm?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte sie. „Einmal früher — vor einem Jahr — war es auch so, aber er wollte keinen Arzt haben, er nahm Branntwein und erholte sich — aber diesmal — hat ihm nichts geholfen, und endlich lief ich, um Sie zu holen — ich hatte ihr Haus gesehen und die rote Lampe.“

„Wo wohnen Sie?“ fragte ich.

Sie nannte die Nummer eines Hauses in einer nahen Straße, die aus billigen Mietshäusern bestand.

„Hat er Schmerzen?“

Sie legte die Hand auf ihr Herz.

„Es ist, als ob ihn eiserne Meisen hier umschlössen und das Leben aus ihm pressen,“ antwortete sie. „So beschreibt er es. O, er hat Schmerzen!“

„Ich werde gleich bereit sein. Verzeihung, ich weiß Ihren Namen nicht.“

Sie schaute mich an wie ein Kind, das nicht ganz versteht, warum es gefragt wird.

„Mein Name ist Stasia Komatti. Mein Vater ist der Professor Komatti — es ist ein Messingchild am Tor wie das Ihre.“

„Gut, Fräulein Komatti, warten Sie einen Augenblick. Ich hole nur ein Medizin, die Ihrem Vater gut tun wird, dann werden wir zu ihm gehen.“

Ich kleidete mich rasch an, holte die notwendigsten Hilfsmittel aus dem Ordinationszimmer und begab mich wieder zu ihr. Sie saß noch da, wie ich sie verlassen hatte — die Hände mit den nach oben gewendeten Fingern und den leicht ineinander gestochenen Fingern im Schoß. Ich bemerkte, wie schnell und fein diese Finger waren und wie weiß sie gegen das schwarze Kleid ausfielen. Sie hatte aufgehört zu zittern.

„Nun bin ich bereit,“ bemerkte ich, so heiter ich konnte, da ich sie ermutigen wollte.

„Sie sind sehr gütig,“ sagte sie und warf mir einen dankbaren Blick zu.

„Jetzt fürchten Sie sich nicht mehr so sehr?“ fragte ich, als wir in den Flur hinausstraten.

„Nein,“ sagte sie, „aber — er ist sehr krank.“

„Ist niemand bei ihm?“ fragte ich.

„Kein Mensch. Es ist nie jemand außer mir bei ihm. Wir haben keine Freunde.“

Ich gab keine Antwort und beschleunigte nur unwillkürlich meinen Schritt. Sie beschleunigte den ihren und ich bemerkte, wie anmutig, mit welcher freien, elastischen Schritt sie ging. In ihrem Gang wie in ihrer Sprache war etwas Fremdartiges.

Ich hatte sie schon mit Interesse während unseres kurzen Gesprächs in meinem Wohnzimmer beobachtet; ich hielt sie nicht für älter als achtzehn Jahre, vielleicht war sie nicht einmal so alt. Sie war hochgewachsen und schlank, ihre Formen sanft gerundet — sie hätte den größten Bildhauern ihres Volkes in vergangenen Tagen als Modell zu einer Aurora oder Hebe dienen können. Wunderschön war sie, umso schöner mit dem Ausdruck von Schwermut in ihren Augen. Ihr Gesicht war ein vollendetes Oval, eingerahmt von einer schweren Masse dunklen Haars, das in einer Weise um den Kopf geordnet war, wie man es auf den Bildern Raffaels sieht — ich erkannte später, daß es von jenem Blauschwarz der echten Römerinnen war, mit dem Schimmer von Kabinenschwingen darauf; jenes Haar, in das man Weisheit oder Besinnung sieht. Ihre Augen waren groß und leuchtend und so dunkel wie ihr Haar; die Brauen über ihnen waren horizontal und erst in Ausdruck; erst war

**FRITZELACK** zum **NUMATA** beste  
Selbststrich Emaillackfarbe  
von **FUSSBÖDEN** für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.  
**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!**  
Im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben in Pola bei: G. Tomiaz, Theodor Paulusch, Augusto Zuliani.  
Parazzo bei: Giovanni Mocibob.  
Pisino bei: Fedele Camus.  
Rovigno bei: Giuseppe de Vescovi.

162

Methode der größten Wirtschaftlichkeit

# WATPROOF

## eintränkende Flüssigkeit

die staunenerregend jeder Wohnungsmauer und den Souterrainlokalitäten etc. die Feuchtigkeit benimmt.

Die Arbeiten mit „Watproof“ zur Entfernung der Feuchtigkeit werden unter Garantie ausgeführt von der Bauunternehmung

**Domenico Pizzul, Pola, Via Dante 3.**

Größtes Ersparnis! Niederlage von Keramitsteinen.

Auf Wunsch wird die Broschüre über „Watproof“ zugeschickt.

Methode der größten Wirtschaftlichkeit

**„HA-HA“**

Der beste und billigste Schuh



**Allein-Verkauf:**

**ROBERTO BONYHADI** POLA  
VIA SERGIA 33.

K  
12.50  
15.50

**BUREAU-HEFTMASCHINE**

zum Fellen loser Papierblätter ohne Verwendung von Draht oder Festschnur.

**Heftet ewig umsonst! Ein Druck und geheftet!**

Zu haben bei **Jos. Kravotić, Pola, Piazza Carlo I.**



... ihr warmer roter Mund. Ich stellte mir vor, wie lieblich sie sein würde, wenn das warme Blut ihrer olivenfarbenen Wangen durchflutete; aber schön war sie auch jetzt, wo die Sorge sie gebleicht hatten.

Von fremden Ufern.

Roman von Ann Wothe.

Morgen wird das große weiße Schiff, das da draußen in der See vor Anker liegt, der stehende Spagdaupfer, sie über die blauen Wellen heimtragen zu ihrem Kinde.

etwas besorgt um Jtes so plötzliche Verlobung und voll Teilnahme und Sorge um ihr Geschick, um das, was sie alles erlebt, aber doch wie befreit aufatmend, daß Axel Schönborn nun nicht mehr in Rahams Lebensweg treten konnte.

Frau, die zu Fuß an der Seite des berühmten Forschers den Meeressweg entlang schritt. Es ist nicht Sitte in Marokko, daß die oberen Reichtümer zu Fuß spazieren gehen.

Briefordner, Ablegemappen. Jos. Krmpotic, Piazza Carl.

Hut Ceil! Zahlungen! liefert Ware nur Baruch Rausch POLA Via S. Felicità 4.

Ich mache meine Kunden aufmerksam. Neuestes Sturm-Feuerzeug Original 'Imperator' Nr. 19:3. Preis per Stück K 3.

A. Thierry's Balsam. Überall bewährte, berühmte und beliebte Hausmittel. Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigungen.

Billige Bettfedern. Fertig gefüllte Betten. S. Benisch in Döberitz, Nr. 27, Döberitz.

Kostüme. Schlafröcke, Blusen, Schürzen, Mieder, Damen- und Herrenwäsche, Stoffe, Perkal, Zephir, Voile und sämtliche Kurzwaren, alles in großer Auswahl.

Verkäufer und Käufer. von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgeld.

Krenn. 487 Büchsen liefert (entwaffnet) 1 Kiloget 72 Heller (3 Butzen 1 kg wiegend) H. Preis, Krem-Gürtel, Wien, XV., Postfach 30, 124.

MEINE FRAU. und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere 'Unikum'-Margarine.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.